



NDR

Elbphilharmonie
Orchester



Haydns
„Schöpfung“

Donnerstag, 19.01.17 — 20 Uhr

Freitag, 20.01.17 — 20 Uhr

Sonntag, 22.01.17 — 11 Uhr

Elbphilharmonie Hamburg, Großer Saal



” Ich möchte so viel
unbekanntes Terrain
wie möglich betreten.

“
IRIS BERBEN

NDR kultur

DAS NDR ELBPILHARMONIE ORCHESTER AUF NDR KULTUR

Regelmäßige Sendetermine:

NDR Elbphilharmonie Orchester | montags | 20.00 Uhr

Das Sonntagskonzert | sonntags | 11.00 Uhr

THOMAS HENGELBROCK

Dirigent

CHRISTINA LANDSHAMER

Sopran (Gabriel)

ANNA LUCIA RICHTER

Sopran (Eva)

MAXIMILIAN SCHMITT

Tenor (Uriel)

JOHANNES KAMMLER

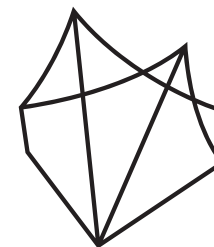
Bariton (Adam)

JOHN RELYEA

Bassbariton (Raphael)

NDR CHOR

(Einstudierung: Philipp Ahmann)



**NDR ELBPILHARMONIE
ORCHESTER**

Einführungsveranstaltungen mit Julius Heile
jeweils eine Stunde vor Konzertbeginn im Großen Saal der Elbphilharmonie

Das Konzert am 22. Januar ist live zu hören auf NDR Kultur.

JOSEPH HAYDN (1732 – 1809)

Die Schöpfung

Oratorium Hob. XXI:2

Entstehung: 1796–98 | Uraufführung: Wien, 30. April 1798

Erster Teil

- Nr. 1a Einleitung. Die Vorstellung des Chaos –
Rezitativ mit Chor: „Am Anfange schuf Gott“
- Nr. 1b Arie (Uriel) mit Chor: „Nun schwanden vor dem heiligen Strahle“
- Nr. 2a Rezitativ (Raphael): „Und Gott machte das Firmament“
- Nr. 2b Solo (Gabriel) mit Chor: „Mit Staunen sieht das Wunderwerk“
- Nr. 3a Rezitativ (Raphael): „Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser“
- Nr. 3b Arie (Raphael): „Rollend in schäumenden Wellen“
- Nr. 4a Rezitativ (Gabriel): „Und Gott sprach: Es bringe die Erde Gras hervor“
- Nr. 4b Arie (Gabriel): „Nun beut die Flur das frische Grün“
- Nr. 5a Rezitativ (Uriel): „Und die himmlischen Heerscharen“
- Nr. 5b Chor: „Stimmt an die Saiten“
- Nr. 6a Rezitativ (Uriel): „Und Gott sprach: Es sei'n Lichte“
- Nr. 6b Rezitativ (Uriel): „In vollem Glanze steigt“
- Nr. 6c Chor und Terzett (Gabriel, Uriel, Raphael): „Die Himmel erzählen“

Zweiter Teil

- Nr. 7a Rezitativ (Gabriel): „Und Gott sprach: Es bringe das Wasser“
- Nr. 7b Arie (Gabriel): „Auf starkem Fittige schwinget sich“
- Nr. 8a Rezitativ (Raphael): „Und Gott schuf große Walfische“
- Nr. 8b Terzett (Gabriel, Uriel, Raphael): „In holder Anmut steh'n“
- Nr. 8c Chor mit Soli (Gabriel, Uriel, Raphael): „Der Herr ist groß“
- Nr. 9a Rezitativ (Raphael): „Und Gott sprach: Es bringe die Erde hervor“
- Nr. 9b Rezitativ (Raphael): „Gleich öffnet sich der Erde Schoß“
- Nr. 9c Arie (Raphael): „Nun scheint in vollem Glanze der Himmel“
- Nr. 10a Rezitativ (Uriel): „Und Gott schuf den Menschen“
- Nr. 10b Arie (Uriel): „Mit Würd' und Hoheit angetan“
- Nr. 11a Rezitativ (Raphael): „Und Gott sah jedes Ding“
- Nr. 11b Chor und Terzett (Gabriel, Uriel, Raphael):
„Vollendet ist das große Werk“

— Pause —

Dritter Teil

- Nr. 12a Rezitativ (Uriel): „Aus Rosenwolken bricht“
- Nr. 12b Duett (Adam, Eva) mit Chor: „Von deiner Güt', o Herr und Gott“
- Nr. 13a Rezitativ (Adam, Eva): „Nun ist die erste Pflicht erfüllt“
- Nr. 13b Duett (Adam, Eva): „Holde Gattin, dir zur Seite“
- Nr. 14a Rezitativ (Uriel): „O glücklich Paar“
- Nr. 14b Chor: „Singt dem Herren alle Stimmen!“

Dauer des Konzerts einschließlich Pause: ca. 2 ¼ Stunden

Die „zweite Schöpfung“

Diese Musik von der Erschaffung der Welt erregt großes Aufsehen, man sagt, daß man noch nie etwas ähnliches gehört hat, daß man nur weinen kann vor Rührung über die Größe, die Majestät ... man kann nicht umhin, diesen großen und bewunderungswürdigen Schöpfer zu lieben...

Fürstin Eleonore Liechtenstein von den ersten Proben zu Haydns „Schöpfung“ (1798)

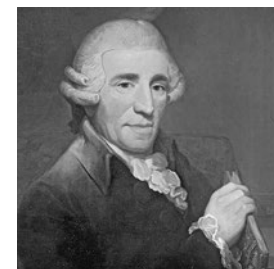
„Vollendet ist das große Werk! – Mit Staunen sieht das Wunderwerk der (Himmels-)Bürger frohe Schar“: Worte, die im Text zu Joseph Haydns „Schöpfung“ dem Sechstageswerk Gottes gelten, werden dieser Tage vielen Konzertbesuchern beim ersten Betreten und audiovisuellen Erleben des Großen Saals der Elbphilharmonie Hamburg auf den Lippen liegen. Ähnlich ging es schon den überwältigten Zeugen der ersten Aufführungen des Oratoriums, mit dem Haydn ein neues Kapitel in der Geschichte der Gattung aufschlug. Noch zu Lebzeiten des Komponisten wurde das Werk in seiner musikalischen Vollkommenheit geradezu als „zweite Schöpfung“ gehandelt. – Sujet, Musik und Spielstätte führen im heutigen Konzert somit zu einem fulminanten Zusammenklang: Das im Werk ausgedrückte Lob der neu erschaffenen Welt, das sich von 1798 bis heute unmittelbar mit der Begeisterung über Haydns seinerzeit neuartige Komposition verbindet, geht im Jahr 2017 mit der Euphorie im neuen Konzertsaal einher.

Nun sind Gottes alttestamentarisch überlieferte Welterschaffung in sechs Tagen, Haydns Vollendung der Partitur in rund 15 Monaten und der Bau der Hamburger Elbphilharmonie in knapp zehn Jahren gewiss nicht vergleichbar. Auf einer grundsätzlichen Ebene finden sich aber doch Parallelen zwischen den drei „Schöpfungen“: Wann immer es um das Entstehen von etwas Großartigem, vorher nicht Dagewesenem geht, begleiten Irrungen und Wirrungen, hohe Erwartungen und Hoffnungen den Weg. Aus dem Chaos schuf Gott Himmel und Erde, zunächst noch – wie uns der „Schöpfungs“-Text unterrichtet – „ohne Form und leer“,

bis „Verwirrung weicht, und Ordnung keimt empor“. Jeder einzelne Tag, jeder Zwischenstand der in vielen spektakulären Details geschilderten Genese wird sodann mit Lobgesängen zelebriert, die die Neugier auf alles Folgende nur steigern. Die Freude über das schließlich Vollendete kennt keine Grenzen. Und mit der Morgenröte bricht im dritten Teil des Oratoriums ein neues, glückliches Zeitalter an. Gedanken an den nicht eben geradlinigen Bauprozess der Elbphilharmonie sowie das gegenwärtige Eröffnungsfestival mögen sich aufdrängen, doch auch in der Entstehungs- und Aufführungsgeschichte von Haydns „Schöpfung“ herrschten Umstände, die ein wahrhaft historisches Ereignis typischerweise begleiten.

GROSSE ZIELE, EXKLUSIVE EINBLICKE, FEIERLICHE PREMIERE

Nach seiner Pensionierung vom aktiven Dienst als Hofkapellmeister der Fürsten Esterházy hatten sich für den nunmehr freischaffenden Joseph Haydn am Ende seines Lebens noch einmal ganz neue künstlerische Perspektiven eröffnet. Während zweier Aufenthalte in London hatte er auch das erstaunliche Potenzial einer bürgerlichen Musikpflege kennen gelernt. Insbesondere die Massenaufführungen von Georg Friedrich Händels Oratorien, bei denen Hundertschaften von Mitwirkenden mit Chorgesängen in Landessprache Tausende von Zuhörern aller sozialen Klassen zu begeistern vermochten, hatten ihn tief beeindruckt. Noch in England fasste Haydn den Plan, etwas Ähnliches zu komponieren. Bei der Suche nach dem für ein solch ambitioniertes Projekt geeigneten Sujet war ihm vermutlich ein Geiger behilflich, der, mit der Bibel in der Hand, die Empfehlung abgab: „Da, nehmen Sie das, und fangen Sie mit dem Anfang an.“ Leichter gesagt als getan! Zwar fand sich durch Vermittlung



JOSEPH HAYDN

Joseph Haydn war gewissermaßen der Begründer der Epoche der „Wiener Klassik“, die bis heute Inbegriff klassischer Instrumentalmusik ist. Er komponierte mehr als hundert Sinfonien und machte die Gattung erst zu dem, was sie für alle nachfolgenden Generationen bleiben sollte: die Königsdisziplin eines jeden ernsthaften Komponisten. Mit rund 70 Streichquartetten „erfand“ und vollendete er überdies die bis heute wichtigste Form der Kammermusik. Während seiner fast 30-jährigen Amtszeit als Kapellmeister am Hof der Fürsten von Esterházy (Burgenland/Österreich) experimentierte er mit den unterschiedlichen Klangfarben eines Orchesters, mit allen Formen, Stilen und Gattungen – und wurde so, „von der Welt abgesondert“, zu einem echten „Original“, wie er es selbst formulierte. Nach Quittierung seines Dienstes unternahm er zwei Reisen nach London, die ihn endgültig zu einem der berühmtesten Komponisten seiner Zeit machten.



GOTTFRIED VAN SWIETEN

Gottfried van Swieten (1733–1803) war eine bedeutende Figur im kulturellen Leben Wiens. Als österreichischer Diplomat und Präfekt der Kaiserlichen Hofbibliothek weit gereist und belesen, hatte er zudem ein starkes Faible für Musik. Er sorgte dafür, dass die Werke Bachs und Händels nicht in Vergessenheit gerieten und hatte dadurch großen Einfluss auf die kompositorische Ästhetik Mozarts, Haydns und Beethovens. Durch Swietens Bemühungen wurden in Wien viele Oratorien Händels in deutscher Sprache aufgeführt, was nicht zuletzt die Grundlagen für den Erfolg der „Schöpfung“ legte. An der Entstehung dieses Werks war er als Inspirator, Übersetzer der englischen Vorlage, poetischer Librettist und musikalischer Berater Haydns maßgeblich beteiligt. Von einer geplanten gemeinsamen Oratorien-Trilogie, in der auf die Erschaffung der Welt und ihren Lauf im Wandel der Jahreszeiten noch das jüngste Gericht folgen sollte, wurden nur „Die Jahreszeiten“ realisiert.

von Haydns Londoner Gastgeber Johann Peter Salomon rasch auch ein Textbuch ungeklärter Urheberschaft, das Passagen aus John Miltons epischem Gedicht „Paradise Lost“ mit Auszügen aus der anglikanischen Bibelübersetzung verband. Doch unter anderem wegen unzureichender Vertrautheit mit der englischen Sprache musste Haydn selbiges fürs erste zur Seite legen. Zurück in Wien, fertigte der weltgewandte Kulturmanager, Hofbibliothekar und Ex-Diplomat Gottfried van Swieten, der ebenfalls von einem großen deutschsprachigen Oratorium träumte, eine freie Übersetzung für den verehrten Haydn an. Nun kamen die bei einem bahnbrechenden Vorhaben wie diesem (Stichwort Elbphilharmonie) üblichen Unwägbarkeiten ins Spiel: „Ich möchte etwas schreiben, wodurch mein Name in der Welt Bestand haben wird“, formulierte Haydn seine hohen Ansprüche – und ließ sich für die im Herbst 1796 begonnene Komposition seiner „Schöpfung“ (die parallel zu den sechs genialen Streichquartetten op. 76 lief) ungewöhnlich lange Zeit. „Täglich fiel ich auf meine Knie nieder und bat Gott, dass er mir Kraft zur glücklichen Ausführung meines Werkes verleihen möchte.“ Im Austausch mit van Swieten wurde dann noch einiges verworfen und überarbeitet, bevor im Frühjahr 1798 endlich die erste Aufführung ins Haus stand.

Indes, die Premiere verzögerte sich. Fürstin Pauline Schwarzenberg, in deren Wiener Stadtpalais das Konzert stattfinden sollte, hatte soeben eine Tochter geboren... Wie das bei lang erwarteten und vielversprechend angekündigten Ereignissen so ist, lag im Übrigen auch damals eine knisternde Spannung in der Luft. Schon nach den ersten Proben zur „Schöpfung“ erzählten einige der beteiligten Musiker „von den Herrlichkeiten dieses Tonwerkes so Außerordentliches und Niegehörtes, daß die Kunde davon gleich einem Lauffeuer in der

ganzen Stadt sich verbreitete und die Erwartungen auf den Kulminationspunkt steigerte.“ Die Uraufführung fand am 30. April 1798 unter der Leitung des Komponisten statt – allerdings zunächst unter Ausschluss der allgemeinen Öffentlichkeit. Die „Assoziierten Kavaliere“, eine Wiener Gesellschaft adliger Musikfreunde, die die musikalische Akademie austrug und Haydns großzügiges Honorar bezahlte, hatte nur einen kleinen Kreis von Standespersonen mit Eintrittskarten bedacht. Wer zu den glücklichen Gewinnern gehörte, muss wie verzaubert gewesen sein. Denn Giuseppe Carpani berichtet von der „Schöpfungs“-Premiere so, als sei er glatt bei der Elbphilharmonie-Eröffnung dabei gewesen:

„Da ich mich anwesend befand, kann ich euch versichern, daß ich so etwas noch nie in meinem Leben gesehen habe. Die Blüte der gebildeten Menschen und der inländischen wie ausländischen Herren war da versammelt. Das bestmögliche Orchester; das vollkommenste Schweigen und die genaueste Aufmerksamkeit; ein günstiger Saal [!]; höchste Exaktheit bei den Ausführenden; beinahe ein Gefühl der Andacht und des Respekts in der ganzen Versammlung; das waren die Voraussetzungen, unter denen das Orchester mit dem ersten Einsatz begann, der die Pforten zu noch nie gehörten harmonischen Schönheiten eröffnete. Ekstatisch die Gemüter, überrascht, hingerissen, trunken vor Freude und Bewunderung, erfuhren sie für zwei Stunden nach einander, was sie noch niemals vorher erfahren hatten: ein seliges Dasein, erzeugt von immer größeren Wünschen, die sich immer erneuerten und immer befriedigt wurden.“

INTERNATIONALE STRALKRAFT

Noch ein Jahr später war „der Reitz der Neuheit nicht verschwunden“, wie Karl Gottlob Küttner bei der

EIN UNSTERBLICHES WERK

Die Musik hat eine Kraft der Darstellung, welche alle Vorstellung übertrifft; man wird hingerissen, sieht der Elemente Sturm, sieht es Licht werden, die gefallen Geister tief in den Abgrund sinken, zittert beym Rollen des Donners, stimmt mit in den Feyergesang der himmlischen Bewohner. Die Sonne steigt, der Vögel frohes Lob begrüßt die steigende; der Pflanzen Grün entkeimt dem Boden. Aber über allen Ausdruck ist das Gemälde der Schöpfung des Menschen. Mit den Geschaffenen fühlt man Dank, betet, und liebt. Mit dem Lobgesange Gottes endet dieß unsterbliche Werk. Schon sind drey Tage seit dem glücklichen Abende verflossen, und noch klingt es in meinen Ohren, in meinem Herzen; noch engt der Empfindungen Menge selbst bey der Erinnerung die Brust mir.

Rezensent im „Neuen Teutschen Merkur“ am 3. Mai 1798 über die Uraufführung von Haydns „Schöpfung“

HAMBURGER ZUSTÄNDE

Gerangel um Eintrittskarten und die besten Plätze gibt es nicht nur in der Elbphilharmonie. Karl Graf von Zinzendorf berichtet von der fünften Wiener Aufführung von Haydns „Schöpfung“ im April 1799:

Ich fand noch ein kleines Plätzchen zwischen den Damen in der ersten Reihe, zunächst zwischen der Stiftsdame Gräfin Hardegg und Fräulein von Hadik, dann zwischen letzterer und Lisette Schönborn. Leider kam dann noch ein wahrer Schlachtkreuzer, Frau von Hatzfeld, die mich weiter von meinem Platz verdrängte und mich fast zu ersticken drohte. Die Damen Mailáth, Wallis und das Fräulein Hadik stellten uns in den Pausen ihre Plätze zur Verfügung...

fünften Wiener Darbietung der „Schöpfung“ vor geladenen Gästen im März 1799 beobachtete. Kein Wunder, dass der Andrang auf Karten zu den allerersten öffentlichen Aufführungen, die wenige Tage später im alten Burgtheater über die Bühne gingen, außergewöhnlich groß war. Vor den frühzeitig ausverkauften Konzerten herrschte nach den Erinnerungen eines Zeitgenossen ein „fürchterlich und gefährliches Gedränge“. Haydns Oratorium hatte eingeschlagen wie kaum ein Werk zuvor. Rasch trat es seinen Siegeszug durch ganz Europa an. In Berlin hielt man die „Schöpfung“ 1801 für das „originellste und freyeste“ unter „allen Werken neuerer deutscher Kunst“. In London hatte es Haydn zwar wegen des allgegenwärtigen Händel schwer, dennoch war das Auditorium insbesondere vom Chor „Die Himmel erzählen“ schlichtweg umgehauen. In Paris waren die Musiker gar so verzückt, dass sie dem Komponisten auf eigene Kosten eine Goldmedaille im Wert von 50 Dukaten zukommen ließen. Und als sich der große Meister bei einer Wiener Aufführung im Jahr 1808 (siehe das Bild auf S. 11) wenige Tage vor seinem 76. Geburtstag zum letzten Mal in der Öffentlichkeit zeigte, wurde er wie ein König mit Pauken und Trompeten begrüßt, auf einem Stuhl durch den Saal getragen – und von Beethoven persönlich mit Handkuss verabschiedet. Auch nach Haydns Tod blieb die „Schöpfung“ als eines der wenigen vor 1800 entstandenen Werke durch unzählige Aufführungen und Notenausgaben ohne Unterbrechungen bis heute im Musikleben präsent. Kurz und gut: So wie sich Gottes Schöpfung laut Swietens Libretto spätestens ab dem vierten Tag überall herumspricht, war auch Haydns „zweite Schöpfung“ ein echter Volltreffer: „In alle Welt ergeht das Wort, jedem Ohre klingend, keiner Zunge fremd.“



Theaterzettel zur ersten öffentlichen Aufführung der „Schöpfung“ am 19. März 1799 im alten Wiener Burgtheater



Eine Aufführung der „Schöpfung“ im Festsaal der Alten Universität in Wien am 27. März 1808 zu Ehren des Komponisten (zeitgenössisches Aquarell von Balthasar Wigand; Haydn sitzt vorne in der Mitte)

**IM FOKUS:
DAS ORATORIUM**

„Oratorium“ ist eigentlich die Bezeichnung für einen Gebetsraum, die sich im 17. Jahrhundert auf die hier gepflegte musikalische Gattung übertrug. Die Predigten in solchen Oratorien konnten – anders als im Gottesdienst, wo nach den Beschlüssen des Trienter Konzils nur Gesang und Orgel erlaubt waren – von vielfältigen musikalischen Einlagen umrahmt werden. Hier sollte über den Text reflektiert und die Andacht vertieft werden. Die musikalische Gestaltung eines Oratoriums mit dialogisierenden Solisten und Chören näherte sich bald der Oper an, wurde aber stets ohne dramatisches Rollenspiel aufgeführt. Speziell in den Fasten- und Adventswochen war das kontemplative Oratorium durch seinen religiösen Gehalt geeignet, die Oper zu ersetzen. Nach Anfängen in Italien breitete sich die Gattung rasch in andere Länder aus. Um 1700 wurde Hamburg mit Werken von Telemann, Mattheson und C. P. E. Bach zu einem Zentrum des deutschsprachigen Oratoriums. Händel machte in London mit englischen Oratorien Furore. Seine Erfolge und die davon inspirierte „Schöpfung“ von Haydn schufen die Voraussetzungen dafür, dass die Gattung – auch in Form des „weltlichen Oratoriums“ – bis ins 20. Jahrhundert hinein relevant blieb.

EIN WERK FÜR ALLE

Der überragenden Popularität ebnete Haydn allein schon durch die ideell allgemein goutierbare Ausrichtung seines Werks den Weg: Gläubige Christen fühlten sich im Gotteslob bestätigt, das der tief katholisch verwurzelte Komponist in zahlreichen hymnischen Engelschören ausdrückte. Gleichwohl mussten eingefleischte Aufklärer und Freidenker nicht die Nase rümpfen. Denn die Schöpfung des Herrn ist hier nicht etwa Anlass zu frommer Demut und reumütiger Einkehr, sondern zu einer der Schönheit und auch Zweckmäßigkeit der Welt zugewandten Lebensfreude. Wohlweislich hatte der von aufklärerischem und freimaurerischem Gedankengut beflügelte Swieten in seinem Textbuch jeden Hinweis auf die Verfehlung des ersten Menschen im Garten Eden weggelassen. Nichts erfahren wir vom Sündenfall, von der Erbsünde, die die christliche Botschaft vom Erlösungstod Jesu impliziert. Nachdem der „Höllengeister Schar“ gleich zu Beginn „erstarrt entflieht“, gehört die neue Zeit allein der Ordnung und der Vernunft. Das Licht erhält – am Anfang im strahlenden Tutti, erneut beim eindrucksvollen Sonnenaufgang und schließlich in dem mit ätherischen Flötenklängen gezeichneten Morgengrauen des dritten Teils – eine musikalische Bedeutung, die genau den Nerv des „Age of Enlightenment“ (des Zeitalters der Aufklärung) traf. Der Mensch als Krone der Schöpfung ist „mit Würd' und Hoheit“ angetan, und nicht mit Erbschuld beladen. Tatsächlich widersprach das Prager erzbischöfliche Konsistorium seinerzeit sogar einer Aufführung des Oratoriums in einer Kirche, waren doch manche Arientexte nicht mit der herrschenden Doktrin vereinbar. „Die liturgische Bindung an einen religiösen Text wurde ersetzt durch den Ausdruck des Erhabenen, in dem sich eine neue Gesellschaftsschicht wiederfand“, fasst der

Musikwissenschaftler Gottfried Scholz den Einfluss des Zeitgeists im ausgehenden 18. Jahrhundert auf Haydns „Schöpfung“ zusammen.

Doch noch etwas anderes begünstigte den Aufstieg des Oratoriums zu internationaler Beliebtheit: In den Jahren der ersten Aufführungen der „Schöpfung“ tobten in Europa die Napoleonischen Kriege. Viele Zuhörer konnten die von Haydn musikalisch so freudestrahlend und optimistisch dargestellte Welt daher in besonderer Weise als humanistische Idealvorstellung und hoffnungsvolle Vision in einer von unsagbarem Leid auf den Schlachtfeldern bestimmten Realität wahrnehmen. Nicht zuletzt durch Wohltätigkeitsveranstaltungen für österreichische Soldaten, die im Kampf gegen die Franzosen verwundet worden waren, schlug die „Schöpfung“ in Wien alle Aufführungszahlen. Auf der anderen Seite nahm sich ein napoleonischer Besatzungsoffizier die in unmenschlichen Kriegszuständen etwas bizarre Freiheit heraus, dem verehrten Haydn bei einem Besuch wenige Tage vor dessen Tod ausgerechnet die Arie „Mit Würd' und Hoheit angetan“ vorzutragen, in der ein Menschenbild voller „Schönheit“ und „Weisheit“ gezeichnet wird... Schließlich bezeugen auch die vom französischen General Jean-Victor Moreau initiierten Aufführungen im besetzten Salzburg, dass „die ‚Schöpfung‘ um 1800 geradezu das musikalische Symbol der trotz aller Kriegswirren fortbestehenden gemeinsamen europäischen Kultur war“, wie der Haydn-Forscher Georg Feder resümiert. Das Oratorium machte Karriere als ein Werk, das vielfältigen geistlichen und geistigen Anschauungen gerecht wird, das eine grundoptimistische Haltung vertritt, das alle Menschen und Völker erreicht – und das daher bis zur heutigen Aufführung in der Hamburger Elbphilharmonie nichts an Aktualität und Wert verloren hat.



Zeitgenössische Abbildung der ersten öffentlichen Aufführung der „Schöpfung“ im alten Wiener Burgtheater am 19. März 1799

FÜR JEDEN WAS DABEI (?)

Der Wiener Volksschriftsteller Joseph Richter berichtet in seiner Wochenschrift „Briefe eines Eipeldauers“ von der oben abgebildeten Aufführung:

Da hat bloß d' Musik den Donner und den Blitz ausdrückt, und da hat der Herr Vetter den Regenguß und 's Wasser rauschen gehört, und da habn d' Vögel wirklich gesungen, und der Löw' hat brüllt, und da hat man so gar hörn können, wie d' Würmer auf der Erden fort kriechen ... Aber meine Frau Gmahlin ist nicht so z'frieden gwesen damit. Die hat sich ein Erschaffung der Welt ganz anders vorgestellt. Sie hat glaubt, daß d' Sonn und der Mond wirklich aufgehn wird, und daß die Thier alle, wie in unserm Pferd ballett, wirklich aufs Theater kommen, und daß der Schöpfer auf d' letzt den Adam aus ein Lambatzen und d' Eva aus seiner Rippen machen wird...



Ausschnitt aus Haydns Skizze zur „Vorstellung des Chaos“

GENAUER HINGEHÖRT

Die „Vorstellung des Chaos“ zu Beginn von Haydns „Schöpfung“ ist – gemessen an den Verhältnissen der Zeit, in der es entstand – eines der modernsten und visionärsten Stücke der Musikgeschichte. Nach einer Art Urknall des ganzen Orchesters stellt der Komponist mit zusammenhangslos umherirrenden musikalischen Floskeln, schrillen Dissonanzen, dynamischen Extremen, unhomogener Instrumentation, suchenden Modulationen, überraschenden Akzenten und einem Verzicht auf fest umrissene Melodien die Formlosigkeit und dunkle Leere vor der Erschaffung der Welt dar. Insbesondere die Harmonik, in der die erwarteten Kadenzen und Auflösungen dissonanter Akkorde weitgehend vermieden werden, empfanden spätere Generationen als „Vorklang der musikalischen Romantik“. Haydns tönendes Bild des Tohuwabohu im Urnebel ist gleichwohl Musik und kein Getöse – es bleibt ein präzise kalkultiertes Durcheinander!

GRENZÜBERSCHREITEND UND VISIONÄR

Das gilt nicht zuletzt auch für Haydns Musik, die diese ästhetische Offenheit und Zeitlosigkeit in vielerlei Hinsicht spiegelt. Johann Karl Friedrich Triest befand im Jahr 1801 die „Schöpfung“ für ein Werk, das „wie noch kein großes musikalisches Kunstprodukt, das Hohe und Tiefe der Tonkunst so glücklich mit dem Populären und Gefälligen verbindet“. Und auch Gottfried van Swieten bemerkte treffend zu Haydns Musik: „Was immer die Kunst in jedem ihrer Zweige zu leisten vermag, findet sich hier im höchsten Grade vereinigt, und die Kraft dieser Mittel bringt eine Wirkung hervor, die den Kenner, so wie den Nichtkenner gleich trifft, diesen wie jenen ganz einnimmt, hinreißt“. In der Tat war die „Schöpfung“ das erste Oratorium, das – wenn man so will: wie die Architektur der Elbphilharmonie – disparate künstlerische Spielarten selbstverständlich kombinierte, die sonst je nach Anlass, Gattung und Adressatenkreis tunlichst voneinander zu trennen waren. Während einige bornierte Zeitgenossen diesen Mischmasch kritisierten, bewertet man Haydns Überschreiten stilistischer Grenzen heute als visionär.

In der „Schöpfung“ steht erhabene Kirchenmusik in den festlichen Chören neben profanem Realismus in den Rezitativen, wo Haydn den Text oft durch möglichst naturgetreue Tonmalerei illustriert. Erlesener kontrapunktischer Kammermusiksatz – etwa zu den Worten „Seid fruchtbar alle, mehret euch“ – trifft in der Musik auf volkstümliche Einfachheit und Liedhaftigkeit („Nun beut die Flur“, „Die Himmel erzählen“, „In holder Anmut steh'n“, „Mit Würd' und Hoheit angetan“, „Holde Gattin, dir zur Seite“). Die Erzählweise ist mal episch berichtend, mal dramatisch, im dritten Teil mit den agierenden Figuren Adam und Eva bei-

nahe sogar opernhaf. Die übliche Abfolge von Rezitativ (= biblische Erzählung) und Arie/Chor (= poetischer Kommentar) steht zwar in alter Tradition, ist aber mannigfaltiger gestaltet als beispielsweise bei Händel: Nur wenige Arien folgen dem damals eingespielten „Da Capo“-Schema, in dem zwei identische Rahmenteile einen kontrastierenden Mittelteil umschließen. Oft ergibt sich vielmehr durch flexible Formen, eingreifende Chöre und sonstige unerwartete Übergänge jene „Wirkung des Ganzen“, die der Komponist laut zeitgenössischem Theaterzettel (vgl. die Abbildung auf S. 11) vor störendem Applaus retten wollte. Haydns noch im hohen Alter unvorstellbarer Einfallsreichtum, sein Umgang mit kontrastierender und extremer Dynamik – unvergesslich sind gleich die „Vorstellung des Chaos“ und das dann plötzlich einfallende Licht – sowie seine originelle Orchesterbehandlung gingen über das seinerzeit Übliche hinaus und wiesen in die Zukunft. Ein französischer Kritiker stellte im Jahr 1844 gar die These auf, dass es in allen seit der „Schöpfung“ entstandenen Partituren kaum eine harmonische oder rhythmische Kombination, kaum einen Klangeffekt gebe, der nicht im Kern bereits in ihr enthalten sei.

Haydn verstand es in der „Schöpfung“, das oft wegen seiner Gleichförmigkeit und Einfalt belächelte Libretto mit einer stets aufs Neue überraschenden Musik zu vertonen. Die Partitur wirkt bis heute faszinierend unverbraucht und frisch. Und so kann man beim Hören dieser Komposition, zumal im kürzlich eingeweihten Konzertsaal der Elbphilharmonie, wohl noch immer den vor genau 110 Jahren geäußerten Worten des englischen Journalisten Robert Turnbull beipflichten: „Mit Haydn wird die Welt wieder jung.“

Julius Heile

TONMALEREI

Vom Mittel der Tonmalerei, also dem realistischen Nachahmen von Naturerscheinungen mit Tönen, macht Haydn in der „Schöpfung“ kräftig Gebrauch: Die Darstellungen der aufgehenden Sonne, des schleichenden Mondes, der unterschiedlichen Wetterphänomene, des schäumenden Wassers, des Lerchengesangs, girrenden Taubenpaars, brüllenden Löwen, gelenkigen Tigers, flirrenden Insekten-schwarms, kriechenden Würms oder „der Tiere Last“ sind nicht zu überhören. Sie wurden von Zeitgenossen vielfach kritisiert, weil man sie als rückständig, „kindisch“ und nicht zum ethisch-ästhetischen Anspruch des Sujets passend empfand. Aber es gab auch positive Stimmen: In der „Allgemeinen musikalischen Zeitung“ hieß es 1807, dass Haydn die schwierige Aufgabe, selbst „höchst unmusikalische Dinge“ wie das Chaos oder das Licht darzustellen, vollkommen gelöst habe. Und auch der berühmte Schriftsteller Jean Paul musste anerkennend feststellen, er habe die Schöpfung förmlich „gesehen“ und nicht nur gehört.

Thomas Hengelbrock



HÖHEPUNKTE MIT DEM NDR ELBPILHARMONIE ORCHESTER (2011 – 2016)

- Gastspiele u. a. im Concertgebouw Amsterdam, Wiener Konzerthaus, Festspielhaus Baden-Baden und Théâtre des Champs-Élysées in Paris
- Asien-Tournee mit Konzerten in Seoul, Beijing, Shanghai, Osaka und Tokio
- Eröffnung des Festivals „Prager Frühling“
- Eröffnungskonzerte des Schleswig-Holstein Musik Festivals
- TV-Produktionen wie „Musik entdecken mit Thomas Hengelbrock“
- CD-Einspielungen mit Werken von Mendelssohn, Schumann, Dvořák, Schubert, Mahler sowie – kürzlich erschienen – mit den Sinfonien Nr. 3 & 4 von Johannes Brahms, erstmals aufgenommen in der Elbphilharmonie

Thomas Hengelbrock ist Chefdirigent des *NDR Elbphilharmonie Orchesters*, Gründer und Leiter der Balthasar-Neumann-Ensembles sowie Chef associé des *Orchestre de Paris*. Er zählt zu den herausragenden Opern- und Konzertdirigenten unserer Zeit. Höhepunkt der Spielzeit 2016/17 ist das aktuelle Eröffnungsfestival der Elbphilharmonie mit dem *NDR Elbphilharmonie Orchester*. Daneben dirigiert Hengelbrock das *Orchestre de Paris* in Paris, Wien, Prag und Dresden. Mit den Balthasar-Neumann-Ensembles unternimmt er drei Tourneen. Gastdirigate führen ihn zum Gewandhausorchester Leipzig, Concertgebouworkest Amsterdam und zu den Wiener Philharmonikern. Weiterhin leitet er die Cuban-European Youth Academy in Havanna.

Prägend für Hengelbrocks künstlerische Entwicklung waren seine Assistentztätigkeiten bei Antal Doráti, Witold Lutosławski und Mauricio Kagel, die ihn früh mit zeitgenössischer Musik in Berührung brachten. Neben der umfassenden Beschäftigung mit der Musik des 19. und 20. Jahrhunderts widmet er sich intensiv der historisch informierten Aufführungspraxis und trug maßgeblich dazu bei, das Musizieren auf Originalinstrumenten dauerhaft im deutschen Konzertleben zu etablieren. In den 1990er Jahren gründete er die Balthasar-Neumann-Ensembles, mit denen er regelmäßig für Aufsehen sorgt. Auch als künstlerischer Leiter der Kammerphilharmonie Bremen, des Feldkirch Festivals und als Musikdirektor der Wiener Volksoper realisierte er szenische und genreübergreifende Projekte. Regelmäßig ist Hengelbrock an der Opéra de Paris, dem Festspielhaus Baden-Baden oder dem Teatro Real Madrid zu Gast. 2016 wurde ihm der Herbert von Karajan Musikpreis verliehen.

Christina Landshamer



HÖHEPUNKTE 2016/2017

Die gebürtige Münchnerin studierte an der dortigen Musikhochschule bei Angelica Vogel sowie bei Konrad Richter und Dunja Vejzović in Stuttgart. Heute ist sie eine vielseitige und weltweit gefragte Konzert-, Opern- und Liedsängerin. Ihre Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Daniel Harding, Kent Nagano, Sir Roger Norrington, Stéphane Denève, Christian Thielemann oder Riccardo Chailly führt sie zu bedeutenden Orchestern in Europa, darunter das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Concertgebouworkest Amsterdam, Tonhalle-Orchester Zürich, Orchestre de Paris, die Münchner Philharmoniker oder das Freiburger Barockorchester. In der letzten Saison gab sie ihr US-Debüt an der Lyric Opera of Chicago als Sophie im „Rosenkavalier“, gefolgt von ihrem Debüt in New York in der Weill Recital Hall der Carnegie Hall. Ihre ersten Opernerfahrungen machte sie an der Stuttgarter Staatsoper, der Opéra du Rhin in Straßburg und der Komischen Oper in Berlin. Am Theater an der Wien trat sie als Clarice in Haydns „Il mondo della luna“ unter Nikolaus Harnoncourt auf. Bei den Salzburger Festspielen gab sie ihren Einstand als Frasquita in „Carmen“ (Simon Rattle/Berliner Philharmoniker). In Simon McBurneys gefeierter Neuproduktion von Mozarts „Zauberflöte“ an der Oper Amsterdam gab Landshamer 2012 ihr Debüt als Pamina. Mit Christian Thielemann war sie u. a. als Ännchen in der Jubiläums-Neuproduktion von Webers „Freischütz“ zu erleben. 2014 debütierte sie in Glyndebourne als Almirena in „Rinaldo“, 2015 an der Bayerischen Staatsoper (Pamina). Mit ihrer warmen, lyrischen Sopranstimme ist die Sopranistin darüber hinaus eine ideale Liedsängerin. Ihre erste gemeinsame CD mit Gerold Huber (Lieder von Schumann und Viktor Ullmann) erschien 2016.

- Konzerte mit dem Pittsburgh Symphony Orchestra unter Manfred Honeck (Mahlers „Auferstehungssinfonie“)
- Europatournee mit dem New York Philharmonic Orchestra unter Alan Gilbert (Mahlers Vierte)
- Tournee mit dem Orchestre des Champs-Élysées unter Philippe Herreweghe (Beethovens Neunte)
- Mozarts Requiem mit dem Konzerthausorchester Berlin unter Vladimir Jurowski
- Mendelssohns „Lobgesang“ mit dem Orchestra dell' Accademia di Santa Cecilia in Rom unter Pablo Heras-Casado
- Konzerte mit dem Gewandhausorchester Leipzig unter Herbert Blomstedt (Mendelssohns „Lobgesang“ und Bachs h-Moll-Messe) und Trevor Pinnock (Haydns „Jahreszeiten“)

Anna Lucia Richter



HÖHEPUNKTE 2016/2017

- Eröffnungskonzert des Lucerne Festivals mit Mahlers Achter unter Riccardo Chailly
- Konzerte mit dem Orchestre de Paris unter Thomas Hengelbrock, dem Danish National Symphony Orchestra unter András Schiff, dem Konzerthausorchester Berlin unter Iván Fischer und dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia unter Daniel Harding
- Europatournee mit dem Freiburger Barockorchester unter Hans-Christoph Rademann
- Portraitserie in der Kölner Philharmonie
- Liederabende in der New Yorker Carnegie Hall, bei der Schubertiade Vilabertran, beim Bayerischen Rundfunk und im Amsterdamer Concertgebouw
- Hauptrolle in Hans Werner Henzes „Elegie für junge Liebende“ in Keith Warners Neuproduktion am Theater an der Wien Orchestra

Anna Lucia Richter entstammt einer großen Musikerfamilie. Als langjähriges Mitglied des Mädchenchores am Kölner Dom erhielt sie seit ihrem neunten Lebensjahr Gesangsunterricht bei ihrer Mutter Regina Dohmen. Im Anschluss wurde sie von Prof. Kurt Widmer in Basel ausgebildet und schloss ihr Gesangstudium mit Auszeichnung bei Frau Prof. Klesie Kelly-Moog in Köln ab. Weitere Anregungen erhielt sie von Magreet Honig, Edda Moser, Christoph Prégardien und Edith Wiens. Sie gewann zahlreiche internationale Preise, zuletzt im Februar 2016 den Borletti-Buitoni Trust Award. Als Konzertsängerin trat sie u. a. mit dem Lucerne Festival, London Symphony, Los Angeles Philharmonic, San Francisco Symphony und Budapest Festival Orchestra, dem Gürzenich-Orchester, Concertgebouworkest Amsterdam und der Staatskapelle Dresden unter Dirigenten wie Bernard Haitink, András Schiff, Iván Fischer, Reinhard Goebel, Fabio Luisi, Roger Norrington, Andres Orozco-Estrada und Markus Stenz auf. Besonders begeistert sich die Künstlerin für das Liedgut. Regelmäßig ist sie bei den Schwetzingen Festspielen, beim Heidelberger Frühling, Schleswig-Holstein Musik Festival, der Schubertiade Schwarzenberg oder in der Wigmore Hall London zu Gast. Ihr US-Debüt gab sie mit drei Liederabenden in New Yorks Park Avenue Armory, begleitet von Gerold Huber. Richter nimmt immer wieder zeitgenössische Vertonungen in ihre Liedprogramme auf, so etwa den Zyklus „Ophelia Sings“ von Wolfgang Rihm, den er eigens für sie komponiert hat. Ihr Opernrepertoire umfasst u. a. Partien wie Barbarina („Figaro“), Ilia („Idomeneo“), Zerlina („Don Giovanni“) oder Eurydice/La Musica in Monteverdis „Orfeo“ in der viel beachteten Produktion von Sasha Waltz.

Maximilian Schmitt



HÖHEPUNKTE 2016/2017

Maximilian Schmitt entdeckte seine Liebe zur Musik in jungen Jahren bei den Regensburger Domspatzen. Er studierte Gesang bei Anke Eggers in Berlin und wird von Roland Hermann unterrichtet. 2005/06 war er Mitglied im Jungen Ensemble der Münchner Staatsoper und sammelte erste Bühnenerfahrung, bevor er sich 2008 für vier Jahre dem Ensemble des Mannheimer Nationaltheaters verpflichtete. 2012 debütierte er an der Oper Amsterdam als Tamino in der gefeierten Produktion von Simon McBurney. In René Jacobs' Produktion von Mozarts „Entführung“ übernahm er die Partie des Belmonte. 2016 feierte Schmitt mit dem Idomeneo sein Rollendebüt in einer weiteren großen Mozart-Partie an der Opéra du Rhin in Straßburg und debütierte an der Wiener Staatsoper als Don Ottavio. Neben seiner Leidenschaft für die Oper ist er als Konzertsänger aktiv und arbeitet u. a. mit Dirigenten wie Franz Welser-Möst, Daniel Harding, Fabio Luisi, Andres Orozco-Estrada, Trevor Pinnock, Robin Ticciati und Orchestern wie der Akademie für Alte Musik Berlin, dem Tonhalle-Orchester Zürich, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Cleveland Orchestra, Gewandhausorchester Leipzig sowie den verschiedenen Pariser Orchestern zusammen. Mit Claudio Abbado musizierte er beim Lucerne Festival. Eine enge musikalische Partnerschaft verbindet ihn mit Philippe Herreweghe. Besonderen Stellenwert haben Liederabende in Schmitts Kalender. Gemeinsam mit Gerold Huber war er u. a. zu Gast im Concertgebouw Amsterdam, beim Heidelberger Frühling, in der Kölner Philharmonie und Londoner Wigmore Hall. Mit seiner 2016 erschienenen ersten eigenen Arienplatte erkundet Schmitt das deutsche romantische Fach.

- Debüt an der Mailänder Scala als Pedrillo in Mozarts „Entführung“ unter Zubin Mehta
- Konzerte mit dem Danish National Symphony Orchestra unter Manfred Honeck, dem BBC Symphony Orchestra unter François-Xavier Roth und dem Cleveland Orchestra unter Franz Welser-Möst
- zwei Tourneen mit dem Freiburger Barockorchester unter René Jacobs (Mozarts Requiem in einer eigens für diese Tournee und CD-Aufnahme geschriebenen neuen Fassung) und Hans-Christoph Rademann
- Tournee mit dem Orchestre des Champs Élysées unter Philippe Herreweghe
- Liederabende mit Gerold Huber in der Londoner Wigmore Hall und gemeinsam mit Christina Landshamer bei der Schubertiade Schwarzenberg

Johannes Kammler



HÖHEPUNKTE 2016/2017

- Szenische Produktion (Calixto Bieito) von Brittens „War Requiem“ an der Norwegischen Nationaloper in Oslo
- Liederabend mit Roger Vignoles beim Oxford Lieder Festival
- Haydns „Schöpfung“ unter Gustavo Dudamel in der Disney Concert Hall mit dem Los Angeles Philharmonic Orchestra
- Rollendebüt als Belcore in „L'elisir d'amore“ in Florenz
- Rollen wie Ruggiero in Halévys „La Juive“, John Sorel in Menottis „The Consul“ oder Scherastin in Webers „Oberon“ an der Bayerischen Staatsoper.

Johannes Kammler, geboren in Augsburg, erhielt seine erste musikalische Ausbildung bei den Augsburger Domsingknaben und studierte Gesang u. a. in Freiburg im Breisgau, Toronto und an der Guildhall School in London bei Markus Goritzki, James Patrick Raftery und Rudolf Piernay. Weitere Impulse erhielt er in Meisterkursen u. a. bei Edith Wiens, Wolfgang Holzmair und Imogen Cooper, Emma Kirkby oder Graham Johnson. 2015 war er Finalist beim internationalen Gesangswettbewerb „Das Lied“ in Berlin. Seit der Spielzeit 2015/16 ist er Mitglied im Opernstudio an der Bayerischen Staatsoper in München und singt dort beispielsweise unter Kirill Petrenko, Bertrand de Billy, Oksana Lyniv, Andrea Battistoni, Asher Fisch, Marco Armiliato oder Constantin Trinks. Ab 2017/18 wird er dort Mitglied des Ensembles sein. Konzerte als Solist mit den Berliner Philharmonikern, dem London Symphony Orchestra oder dem Orquesta Sinfónica Simón Bolívar de Venezuela unter Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Gustavo Dudamel, Sir Mark Elder und Marin Alsop führten Kammler bisher von London über Berlin, Baden-Baden und Moskau bis nach Caracas. Bemerkenswert sind auch seine Soloengagements in Monteverdis „Orfeo“ mit der Royal Opera London, Puccinis „Manon Lescaut“ bei den Osterfestspielen in Baden-Baden, Brittens „War Requiem“ in der Royal Festival Hall London oder das offizielle Konzert des Bundespräsidenten für Papst Benedikt XVI. im Jahr 2009 anlässlich der Feiern „60 Jahre Bundesrepublik, 20 Jahre Mauerfall“ in der Sixtinischen Kapelle im Vatikan mit dem Weihnachtsoratorium von J. S. Bach, das weltweit übertragen wurde und als CD- und DVD-Mitschnitt erschienen ist. Im August 2015 debütierte Kammler beim Verbier-Festival als Marcello in Puccinis „La Bohème“.

John Relyea



AKTUELLE HÖHEPUNKTE

- „Anna Bolena“ und „Tannhäuser“ an der Lyric Opera Chicago
- „Herzog Blaubarts Burg“ an der Mailänder Scala, in Paris, Philadelphia und Sydney
- „Il barbiere di Siviglia“ am Gran Teatre del Liceu
- „Roméo et Juliette“ in der Barbican Hall in London und beim Edinburgh Festival
- „Faust“ in Dresden
- „Luisa Miller“ am Teatro Real Madrid
- „Nabucco“ am Royal Opera House Covent Garden
- „Guillaume Tell“ in New York
- „Tristan und Isolde“ in Rom
- „Simon Boccanegra“ in Neapel

John Relyea ist einer der gefragtesten Bassbaritone unserer Tage. Er ist in den weltweit führenden Opernhäusern aufgetreten, darunter die Met New York, San Francisco Opera (wo er das „Merola Opera Program“ absolvierte), Lyric Opera Chicago, Opéra national de Paris, Münchner und Wiener Staatsoper sowie das Royal Opera House Covent Garden und Mariinsky-Theater. Zu seinen Rollen gehören u. a. die Titelpartie in „Le nozze di Figaro“ und „Herzog Blaubarts Burg“, Raimondo in „Lucia di Lammermoor“, Escamillo in „Carmen“, Banquo in „Macbeth“, Méphistophélès in „Faust“, Marke in „Tristan und Isolde“ oder Nick Shadow in „The Rake's Progress“. Auch im Konzertbereich ist Relyea ein regelmäßiger Gast bei Orchestern wie dem New York Philharmonic, Cleveland, Boston und Chicago Symphony, Philharmonia Orchestra und den Berliner Philharmonikern. Daneben wird er zu den Festivals von Tanglewood, Ravinia, Salzburg, Edinburgh und Luzern, zum Mostly Mozart Festival sowie zu den BBC Proms eingeladen. Recitals gab er u. a. in der Weill Hall New York, Wigmore Hall London oder in Chicago. Zu den vielen bedeutenden Dirigenten, mit denen er gearbeitet hat, zählen Pierre Boulez, Colin Davis, Gustavo Dudamel, Valery Gergiev, Bernard Haitink, Mariss Jansons, James Levine, Lorin Maazel, Neville Marriner, Zubin Mehta, Seiji Ozawa, Antonio Pappano und Esa-Pekka Salonen. Relyeas Diskographie umfasst u. a. Verdis Requiem (mit dem London Symphony Orchestra), Mozarts „Idomeneo“ unter Charles Mackerras, Mahlers Achte unter Simon Rattle oder die DVD-Mitschnitte aus der New Yorker Met von „Don Giovanni“, „I Puritani“, „Die Meistersinger von Nürnberg“ und „Macbeth“. Relyea ist Preisträger des „Beverly Sills Award“ 2009 sowie des „Richard Tucker Award“ 2003.

NDR Chor



HÖHEPUNKTE 2016/2017

- Eröffnung der Elbphilharmonie mit Thomas Hengelbrock und dem *NDR Elbphilharmonie Orchester*
- Eröffnungskonzert der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern 2017
- Gastauftritte bei den Internationalen Händelfestspielen Göttingen 2017 und im Rahmen des Schleswig-Holstein Musik Festivals 2017
- Kooperation mit der Reihe NDR Das Alte Werk und Concerto Köln mit Händels „Israel in Egypt“
- Haydns „Schöpfung“ mit Thomas Hengelbrock und dem *NDR Elbphilharmonie Orchester*
- Auftritt im Rahmen von „Greatest Hits – Festival für zeitgenössische Musik“

Der NDR Chor gehört zu den international führenden professionellen Kammerchören. Im August 2008 übernahm Philipp Ahmann die künstlerische Leitung und hat seitdem das Profil des 1946 gegründeten Chores kontinuierlich weiterentwickelt. Das Repertoire des Chores erstreckt sich über alle Epochen von Alter Musik bis hin zu Uraufführungen. Mit seiner reich nuancierten Klangfülle und stilistischem Einfühlungsvermögen in die verschiedenen Musikepochen liegt der Schwerpunkt der Arbeit des NDR Chores heute besonders auf der Auseinandersetzung mit anspruchsvoller A-cappella-Literatur. Die musikalische Bandbreite spiegelt sich in der von Ahmann gegründeten Abonnementreihe wider: Die Zuhörer erleben in thematisch konzipierten Konzerten eine Reise durch die ganze Musikgeschichte. Auch die Musikvermittlung ist dem NDR Chor generell ein wichtiges Anliegen; mit vielseitigen Projekten richtet er sich an Schüler und Gesangsstudierende ebenso wie an Gesangsbegeisterte. Als fester Partner der Orchester und Konzertreihen des NDR kooperiert der NDR Chor häufig mit anderen Ensembles der ARD und führenden Ensembles der Alten wie der Neuen Musik ebenso wie mit internationalen Sinfonieorchestern. Dirigenten wie Daniel Barenboim, Marcus Creed, Mariss Jansons, Paavo Järvi, Stephen Layton, Andris Nelsons und Sir Roger Norrington geben dem Chor künstlerische Impulse. Regelmäßig zu Gast ist der NDR Chor bei Festspielen wie dem Schleswig-Holstein Musik Festival, den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern oder den Internationalen Händel-Festspielen Göttingen und in internationalen Konzerthäusern wie dem Théâtre des Champs-Élysées in Paris. Ausgewählte Konzerte werden innerhalb der European Broadcasting Union ausgestrahlt oder als CDs publiziert.

JOSEPH HAYDN: DIE SCHÖPFUNG TEXT VON GOTTFRIED VAN SWIETEN

ERSTER TEIL

NR. 1A EINLEITUNG

DIE VORSTELLUNG DES CHAOS

REZITATIV MIT CHOR

Raphael

Im Anfange schuf Gott
Himmel und Erde,
und die Erde war
ohne Form und leer,
und Finsternis war
auf der Fläche der Tiefe.

Chor

Und der Geist Gottes
Schwebte auf der Fläche
der Wasser,
Und Gott sprach:
Es werde Licht!
Und es ward Licht.

Uriel

Und Gott sah das Licht,
daß es gut war,
und Gott schied das
Licht von der Finsternis.

NR. 1B ARIE MIT CHOR

Uriel

Nun schwanden
vor dem heiligen Strahle
Des schwarzen Dunkels
gräuliche Schatten:
Der erste Tag entstand.

Verwirrung weicht,
und Ordnung keimt empor.
Erstarrt entflieht
der Höllengeister Schar
In des Abgrunds Tiefen hinab
Zur ewigen Nacht.

Chor

Verzweiflung, Wut und Schrecken
Begleiten ihren Sturz,
Und eine neue Welt
Entspringt auf Gottes Wort.

NR. 2A REZITATIV

Raphael

Und Gott machte das Firmament
und teilte die Wasser, die unter
dem Firmament waren, von den
Gewässern, die ober dem Firmament
waren, und es ward so.
Da tobten brausend
heftige Stürme; wie Spreu
vor dem Winde, so flogen
die Wolken, die Luft durchschnitten
feurige Blitze und schrecklich
rollten die Donner umher.
Der Flut entstieg auf sein
Geheiß der allerquickende Regen,
der allerverheerende Schauer,
der leichte, flockige Schnee.

NR. 2B SOLO MIT CHOR

Gabriel

Mit Staunen sieht das Wunderwerk
Der Himmelsbürger frohe Schar,

Und laut ertönt aus ihren Kehlen
Des Schöpfers Lob,
Das Lob des zweiten Tags.
Chor
Und laut ertönt aus ihren Kehlen
Des Schöpfers Lob,
Das Lob des zweiten Tags.

NR. 3A REZITATIV*Raphael*

Und Gott sprach: Es sammle sich
das Wasser unter dem Himmel
zusammen an einem Platz und es
erscheine das trockne Land; und es
ward so. Und Gott nannte das
trockne Land „Erde“ und die
Sammlung der Wasser
nannte er „Meer“;
und Gott sah, daß es gut war.

NR. 3B ARIE*Raphael*

Rollend in schäumenden Wellen
Bewegt sich ungestüm das Meer.
Hügel und Felsen erscheinen,
Der Berge Gipfel steigt empor.
Die Fläche, weit gedehnt,
Durchläuft der breite Strom
In mancher Krümme.
Leise rauschend gleitet fort
Im stillen Tal der helle Bach.

NR. 4A REZITATIV*Gabriel*

Und Gott sprach:
Es bringe die Erde Gras
hervor, Kräuter, die Samen geben,

und Obstbäume, die Früchte
bringen ihrer Art gemäß, die ihren
Samen in sich selbst haben
auf der Erde; und es ward so.

NR. 4B ARIE*Gabriel*

Nun beut die Flur das frische Grün
Dem Auge zur Ergötzung dar.
Den anmutsvollen Blick
Erhöht der Blumen sanfter Schmuck.
Hier duften Kräuter Balsam aus,
Hier sproßt den Wunden Heil.
Die Zweige krümmt der
goldnen Früchte Last;
Hier wölbt der Hain
zum kühlen Schirme sich,
Den steilen Berg
bekrönt ein dichter Wald.

NR. 5A REZITATIV*Uriel*

Und die himmlischen Heerscharen
verkündigten den dritten Tag,
Gott preisend und sprechend:

NR. 5B CHOR*Chor*

Stimmt an die Saiten, ergreift die Leier,
Laßt euren Lobgesang erschallen!
Frohlocket dem Herrn,
dem mächtigen Gott,
Denn er hat Himmel und Erde
Bekleidet in herrlicher Pracht!

NR. 6A REZITATIV*Uriel*

Und Gott sprach: Es sei'n Lichter
an der Feste des Himmels,
um den Tag von der Nacht zu
scheiden und Licht auf der Erde
zu geben, und es seien diese
für Zeichen und für Zeiten
und für Tage und für Jahre.
Er machte die Sterne gleichfalls.

NR. 6B REZITATIV*Uriel*

In vollem Glanze steigt jetzt
Die Sonne strahlend auf,
Ein wonnevoller Bräutigam,
Ein Riese stolz und froh,
Zu rennen seine Bahn.
Mit leisem Gang
und sanftem Schimmer
Schleicht der Mond
die stille Nacht hindurch.
Den ausgedehnten Himmelsraum
Ziert ohne Zahl
der hellen Sterne Gold.
Und die Söhne Gottes
Verkündigten den vierten Tag
Mit himmlischem Gesang,
Seine Macht ausrufend also:

NR. 6C CHOR UND TERZETT*Chor*

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes,
Und seiner Hände Werk
Zeigt an das Firmament.
Gabriel, Uriel, Raphael
Dem kommenden Tage sagt es der Tag,

Die Nacht, die verschwand, der fol-
genden Nacht:

Chor

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes,
Und seiner Hände Werk
Zeigt an das Firmament.
Gabriel, Uriel, Raphael
In alle Welt ergeht das Wort,
Jedem Ohre klingend,
Keiner Zunge fremd:

Chor

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes,
Und seiner Hände Werk
Zeigt an das Firmament.

ZWEITER TEIL**NR. 7A REZITATIV***Gabriel*

Und Gott sprach: Es bringe
das Wasser in der Fülle hervor
webende Geschöpfe, die Leben
haben, und Vögel, die über der
Erde fliegen mögen in dem
offenen Firmamente des Himmels.

NR. 7B ARIE*Gabriel*

Auf starkem Fittige
Schwinget sich der Adler stolz
Und teilet die Luft
Im schnellsten Fluge
Zur Sonne hin.
Den Morgen grüßt
Der Lerche frohes Lied,

Und Liebe girrt
Das zarte Taubenpaar.
Aus jedem Busch und Hain erschallt
Der Nachtigallen süße Kehle.
Noch drückte Gram nicht ihre Brust,
Noch war zur Klage nicht gestimmt
Ihr reizender Gesang.

NR. 8A REZITATIV*Raphael*

Und Gott schuf große Walfische
und ein jedes lebende Geschöpf,
das sich bewegt, und Gott segnete sie,
sprechend:
Seid fruchtbar alle, mehret euch,
Bewohner der Luft, vermehret euch
Und singt auf jedem Aste!
Mehret euch, ihr Flutenbewohner,
Und füllet jede Tiefe!
Seid fruchtbar, wachset, mehret euch,
Erfreuet euch in eurem Gott!

Und die Engel rührten
ihr' unsterblichen Harfen
und sangen die Wunder
des fünften Tags.

NR. 8B TERZETT*Gabriel*

In holder Anmut stehn,
Mit jungem Grün geschmückt,
Die wogigten Hügel da.
Aus ihren Adern quillt
In fließendem Kristall
Der kühlende Bach hervor.
Uriel
In frohen Kreisen schwebt,

Sich wiegend in der Luft,
Der munteren Vögel Schar.
Den bunten Federglanz
Erhöht im Wechselflug
Das goldene Sonnenlicht.
Raphael
Das helle Naß durchblitzt
Der Fisch und windet sich
Im steten Gewühl umher.
Vom tiefsten Meeresgrund
Wälzet sich Leviathan
Auf schäumender Well' empor.
Gabriel, Uriel, Raphael
Wie viel sind deiner Werk', o Gott!
Wer fasset ihre Zahl?
Wer, o Gott!
Wer fasset ihre Zahl?

NR. 8C CHOR MIT SOLI*Gabriel, Uriel, Raphael, Chor*

Der Herr ist groß in seiner Macht,
Und ewig bleibt sein Ruhm.

NR. 9A REZITATIV*Raphael*

Und Gott sprach:
Es bringe die Erde hervor
lebende Geschöpfe nach ihrer
Art: Vieh und kriechendes Gewürm
und Tiere der Erde nach
ihren Gattungen.

NR. 9B REZITATIV*Raphael*

Gleich öffnet sich der Erde Schoß
Und sie gebiert auf Gottes Wort
Geschöpfe jeder Art,

In vollem Wuchs und ohne Zahl.
Vor Freude brüllend steht der Löwe da.
Hier schießt der gelenkige Tiger empor.
Das zackige Haupt erhebt der
schnelle Hirsch.
Mit fliegender Mähne springt
und wieh'rt
Voll Mut und Kraft das edle Roß.
Auf grünen Matten weidet schon
Das Rind, in Herden abgeteilt.
Die Triften deckt, als wie gesät,
Das wollenreiche, sanfte Schaf.
Wie Staub verbreitet sich
In Schwarm und Wirbel
Das Heer der Insekten.
In langen Zügen kriecht
Am Boden das Gewürm.

NR. 9C ARIE*Raphael*

Nun scheint in vollem Glanze
der Himmel,
Nun prangt in ihrem Schmucke
die Erde.
Die Luft erfüllt das leichte Gefieder,
Das Wasser schwellt der
Fische Gewimmel,
Den Boden drückt der Tiere Last.
Doch war noch alles nicht vollbracht.
Dem ganzen fehlte das Geschöpf,
Das Gottes Werke dankbar sehn,
Des Herren Güte preisen soll.

NR. 10A REZITATIV*Uriel*

Und Gott schuf den Menschen
nach seinem Ebenbilde, nach dem

Ebenbilde Gottes schuf er ihn.
Mann und Weib erschuf er sie.
Den Atem des Lebens hauchte er
in sein Angesicht, und der
Mensch wurde zur lebendigen Seele.

NR. 10B ARIE*Uriel*

Mit Würd' und Hoheit angetan,
Mit Schönheit, Stärk' und Mut begabt,
Gen Himmel aufgerichtet
steht der Mensch,
Ein Mann und König der Natur.
Die breit gewölbt' erhabne Stirn
Verkünd't der Weisheit tiefen Sinn,
Und aus dem hellen Blicke strahlt
Der Geist, des Schöpfers
Hauch und Ebenbild.
An seinen Busen schmieget sich
Für ihn, aus ihm geformt,
Die Gattin, hold und anmutsvoll.
In froher Unschuld lächelt sie,
Des Frühlings reizend Bild,
Ihm Liebe, Glück und Wonne zu.

NR. 11A REZITATIV*Raphael*

Und Gott sah jedes Ding,
was er gemacht hatte; und es war
sehr gut. Und der himmlische Chor
feierte das Ende des sechsten Tages
mit lautem Gesang:

NR. 11B CHOR UND TERZETT*Chor*

Vollendet ist das große Werk,
Der Schöpfer sieht's und freuet sich.

Auch unsre Freud' erschalle laut,
Des Herren Lob sei unser Lied!

Gabriel, Uriel

Zu dir, o Herr, blickt alles auf.
Um Speise fleht dich alles an.
Du öffnest deine Hand,
Gesättigt werden sie.

Raphael

Du wendest ab dein Angesicht,
Da bebet alles und erstarrt.

Du nimmst den Odem weg,
In Staub zerfallen sie.

Gabriel, Uriel, Raphael

Den Odem hauchst du wieder aus,
Und neues Leben sproßt hervor.
Verjüngt ist die Gestalt der Erd'
An Reiz und Kraft.

Chor

Vollendet ist das große Werk,
Des Herren Lob sei unser Lied!
Alles lobe seinen Namen,
Denn er allein ist hoch erhaben!
Alleluja! Alleluja!

—

DRITTER TEIL

NR. 12A REZITATIV

Uriel

Aus Rosenwolken bricht,
Geweckt durch süßen Klang,
Der Morgen jung und schön.
Vom himmlischen Gewölbe
Strömt reine Harmonie
Zur Erde hinab.
Seht das beglückte Paar,

Wie Hand in Hand es geht!

Aus ihren Blicken strahlt
Des heißen Danks Gefühl.

Bald singt in lautem Ton
Ihr Mund des Schöpfers Lob;
Laßt unsre Stimme dann
Sich mengen in ihr Lied.

NR. 12B DUETT MIT CHOR

Eva und Adam

Von deiner Güt', o Herr und Gott,
Ist Erd' und Himmel voll.
Die Welt, so groß, so wunderbar,
Ist deiner Hände Werk.

Chor

Gesegnet sei des Herren Macht,
Sein Lob erschall' in Ewigkeit.

Adam

Der Sterne hellster, o wie schön
Verkündest du den Tag!
Wie schmückst du ihn, o Sonne du,
Des Weltalls Seel' und Aug'!

Chor

Macht kund auf eurer weiten Bahn
Des Herren Macht und seinen Ruhm!

Eva

Und du, der Nächte Zierd' und Trost,
Und all das strahlend' Heer,
Verbreitet überall sein Lob
In euerm Chorgesang.

Adam

Ihr Elemente, deren Kraft
Stets neue Formen zeugt,
Ihr Dünst' und Nebel,
Die der Wind versammelt
und vertreibt:

Eva, Adam und Chor

Lobsinget alle Gott, dem Herrn,
Groß wie sein Nam' ist seine Macht.

Eva

Sanft rauschend lobt, o Quellen, ihn!
Den Wipfel neigt, ihr Bäum'!
Ihr Pflanzen duftet, Blumen haucht
Ihm euern Wohlgeruch!

Adam

Ihr, deren Pfad die Höh'n erklimmt,
Und ihr, die niedrig kriecht,
Ihr, deren Flug die Luft durchschneid't,
Und ihr im tiefen Naß:

Eva, Adam und Chor

Ihr Tiere, preiset alle Gott!
Ihn lobe, was nur Odem hat!

Eva und Adam

Ihr dunklen Hain', ihr Berg' und Tal',
Ihr Zeugen unsres Danks,
Ertönen sollt ihr früh und spät
Von unserm Lobgesang.

Chor

Heil dir, o Gott, o Schöpfer, Heil!
Aus deinem Wort entstand die Welt,
Dich beten Erd' und Himmel an,
Wir preisen dich in Ewigkeit!

NR. 13A REZITATIV

Adam

Nun ist die erste Pflicht erfüllt,
Dem Schöpfer haben wir gedankt.
Nun folge mir, Gefährtin
meines Lebens!
Ich leite dich, und jeder Schritt
Weckt neue Freud' in unsrer Brust,
Zeigt Wunder überall.
Erkennen sollst du dann,
Welch unaussprechlich Glück

Der Herr uns zugedacht.
Ihn preisen immerdar,
Ihm weihen Herz und Sinn.
Komm, folge mir, ich leite dich.

Eva

O du, für den ich ward,
Mein Schirm, mein Schild, mein All!
Dein Will' ist mir Gesetz.
So hat's der Herr bestimmt,
Und dir gehorchen bringt
Mir Freude, Glück und Ruhm.

NR. 13B DUETT

Adam

Holde Gattin, dir zur Seite
Fließen sanft die Stunden hin.
Jeder Augenblick ist Wonne,
Keine Sorge trübet sie.

Eva

Teurer Gatte, dir zur Seite,
Schwimmt in Freuden mir das Herz.
Dir gewidmet ist mein Leben,
Deine Liebe sei mein Lohn.

Adam

Der tauende Morgen,
O wie ermuntert er!

Eva

Die Kühle des Abends,
O wie erquicket sie!

Adam

Wie labend ist
Der runden Früchte Saft!

Eva

Wie reizend ist
Der Blumen süßer Duft!

Eva und Adam

Doch ohne dich, was wäre mir –

Adam

Der Morgentau,

Eva

Der Abendhauch,

Adam

Der Früchte Saft,

Eva

Der Blumen Duft.

Eva und Adam

Mit dir erhöht sich jede Freude,

Mit dir genieß' ich doppelt sie,

Mit dir ist Seligkeit das Leben,

Dir sei es ganz geweiht!

NR. 14A REZITATIV*Uriel*

O glücklich Paar, und glücklich

immerfort,

wenn falscher Wahn euch

nicht verführt,

noch mehr zu wünschen als ihr habt,

und mehr zu wissen als ihr sollt!

NR. 14B CHOR*Chor*

Singt dem Herren alle Stimmen!

Dankt ihm alle seine Werke!

Laßt zu Ehren seines Namens

Lob im Wettgesang erschallen!

Des Herren Ruhm, er bleibt in

Ewigkeit!

Amen!

Herausgegeben vom
NORDDEUTSCHEN RUNDFUNKProgrammdirektion Hörfunk
Orchester, Chor und Konzerte
Leitung: Andrea Zietzschmann**NDR ELBPHILHARMONIE ORCHESTER**
Management: Achim DobschallRedaktion des Programmheftes
Julius HeileDer Einführungstext von Julius Heile
ist ein Originalbeitrag für den **NDR**.

Fotos

AKG-Images (S. 7, 11 oben, 11 unten)

Culture-Images / Lebrecht (S. 8)

A. Dagli Orti (S. 13)

AKG-Images / Erich Lessing (S. 14)

AKG-Images / De Agostini Picture Lib. /

Florence Grandidier (S. 16)

Marco Borggreve (S. 17)

Matthias Baus (S. 18)

Christian Kargl (S. 19)

Michael Haggenmueller (S. 20)

Dario Acosta (S. 21)

Marcus Höhn (S. 21)

NDR Markendesign

Design: Factor, Realisation: Klasse 3b

Druck: Nehr & Co. GmbH

Litho: Otterbach Medien KG GmbH & Co.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des **NDR** gestattet.

NDR Elbphilharmonie Orchester Thomas Hengelbrock



ELBPHILHARMONIE HAMBURG DIE ERSTE AUFNAHME

Die erste Aufnahme der Elbphilharmonie Hamburg mit den Brahms Sinfonien Nr. 3 und 4 fängt den magischen Klang des großen Saales ein. Die limitierte Deluxe Edition der CD enthält ein hochwertiges, bebildertes 56-Seiten-Booklet mit Wissenswertem über den spektakulären Bau, 4 hochwertige Fotokarten, eine Karte mit Fakten sowie den Film „Elbphilharmonie: Von der Vision zur Wirklichkeit“ (erhältlich als DVD und Blu-ray). Auch erhältlich als Doppel CD mit Schmuckschuber.



Foto © Maxim Schulz





nдр.de/elbphilharmonieorchester
facebook.com/NDRElbphilharmonieOrchester
youtube.com/NDRKlassik